Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 11: Kurpfuscher

Illustration: [s.n.]
Autor: Rickenbach, Louis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rickenbach

„So, 's het nid besseret? Da gsehnd er nur, wie die Sach verhocket isch. Nämet die Medizin nur no es halbs Jahr. Nutzts nüt, schadets nüt, und im schlimmste Fall chönt er üch denn immer no operiere lah."

In wunderbarer Weise geheilt

Mathilde war so weit, alle Handlungen ihrer Mutter nurmehr mit Mißtrauen zu verfolgen. Sie hatte allen Grund dazu. Daher war sie denn so frech, einen Brief zu öffnen, den ihr die Mutter zum Einwerfen mitgegeben hatte. Und sie las:

Zürich 4, den 25. Hornung 1929.

Hochwohlgeboren,
sehr hoch geehrter Herr Doktor!

Gott segne Sie, denn Sie sind ein Gottismann weil Sie meine einzig geliebte herzensgute Freundin Barbara Bölsterli geheilt haben in wunderbarer Weise von schweren Mitessern verbunden mit Störungen wo sie gehabt hat. Weil Sie mir jetzt auch mit Rat und Hilfe beistehen in schwerer Not durch ein böses Bein und kann schon 6 Wochen nicht mehr laufen derwegen. Habe immer gerne umsonst im wachsenden Mond eingerieben aber wie gesagt umsonst und hat doch gekostet. Dann kamen Sie bitte was soll ich tun. Bin bereit und sende Ihnen zum Voraus ein Fünfliber in Briefmarken.

Herzlich Hochachtend Ihre
Frau Soudum nebst Kindern
....straß 69, Zürich 4

Der Brief war gerichtet an Herrn Dr. Gottlieb Sputer, Naturarzt. Wobei Frau Annemarie Soudum dem Sputer aus eigener Machtvollkommenheit den Dr. verliehen hatte.

Nach zwei Tagen traf ein Fragebogen ein. Alter? Beruf? Verheiratet? Appetit? Schlaf? Stuhlgang? Verstopfung? stark? seit wann? Farbe der Augen? der Haare? in welchem Monat geboren? zu welcher Stunde? vererbte Krankheiten? schon Medizin genommen? welche? wieviel? schon operiert? wo? wie wurden frühere Krankheiten behandelt?

Sprechzeit: Bin meist alle Tag zu sprechen außer Sonntag. Für auswärtige Leidensmenschen, welche von weit hergereist kommen, empfiehlt sich vorher anzumelden, da meist abwesend bin.

Frau Soudum sandte den Fragebogen getreulich in allen Einzelheiten ausgeführt zurück und legte noch ein volles Gütterli und 20 Fränkli dazu. Sie erhielt postwendend ein Dutzend aecht indische Wunderpillen für ihr Beinleiden, 1 Flacon Spühltinktur für alle Fälle und die Einladung, auf Postcheckkonto V soundso abermals 20 Franken einzuzahlen als Betrag für 1 Portion Kraftessenz zur verstärkten Nachkur.

Mathilde konnte nichts verhindern, auch nicht und am allerwenigsten, daß sich die Mutter bald darauf sterbenskrank ins Bett legte.

Noch aber gab Frau Soudum ihre Sache nicht verloren. Sie besaß noch eine Adresse von einem „Gottismann". Der sollte nun persönlich herkommen. Und kam natürlich. Kam, sah und sagte:

„Gute Frau, spät ergeht Euer Hilfeschrei an den Wunderarzt und hypnotischen Heilmagnetiseur, Hellseher und Menschenfreund! Ihr seid geboren, wie ich Euch ansehe, am 26. Weinmonat anno domini 1884 um die sechste Abendstunde im Zeichen des Stieres, der das Haus beherrschet und die Sonne verdrängt hat. Doch stärker als der Stier, ist dieser hier..."

Bei diesen Worten entnahm der Wundermann seiner Manteltasche eine hölzerne, klappernde Puppe, welche den Sensenmann darstellte und hielt sie der Sterbenden unter die Augen. Das Entsetzen der Kranken zu mildern, fuhr er fort mit öliger Stimme:

„Doch seid getrost, gute Frau, und bereuet Euere Sünden, entlediget Euch der irdisch vergänglichen Güter und des gesammelten Mammons, welcher ist des Teufels und nur in meinen Händen durch Gottes Hilfe Gutes schaffet. Gebet mir her, was Ihr noch besitzet von unglückseligem Gelde und gleißendem Schmuck. Denn arm sind wir geboren allzumal, spricht der Prophet und der bin ich. So Ihr aber willfahret meinem Wunsche, werde ich mildern Euere heftigen Schmerzen und eines sanftern Todes eingehen lassen zur Herrlichkeit. Dies ist alles, was ich für Euch noch tun kann, da Ihr mich nicht früher gerufen habt. Also leget denn Euere rechte Hand auf meine linke Brust und rufet her Euere Tochter Mathilde, auf daß ich sie mit meinen gesegneten Händen erfasse und überströmen lasse die brechende Kraft des Stieres durch mich, den Propheten, auf die Jungfrau, damit sich die Kraft mit der Anmut verbinde zu einem holdseligen Leben. Schon sehe ich schimmern die Ewigkeit in Eueren brechenden Augen, drum gebt mir den Beutel und lasset uns scheiden. Gloria in excelsis deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Amen."

Mathilde errötete zwar anfänglich heftig unter den Händen des Propheten, hielt jedoch stand, um der gläubigen Mutter Soudum den Abschied vom Leben nicht zu erschweren. Anderseits muß allerdings gesagt sein, daß sie sich trotz instinktiver Abwehr von der faszinierenden Männlichkeit des Propheten betören ließ, sodaß sie während der Szene halb Mitleiden für die Mutter, halb Bewunderung für den Mann war. Ein Glück für Mathilde, daß sie heute mit einem Melker in Kalifornien verheiratet ist und aus diesem Grunde nicht den Schluß dieser ihrer Geschichte im Nebelspalter lesen kann.

Nämlich: der Naturarzt Gottlieb Sputer und der Prophete arbeiteten Hand in Hand, bildeten sozusagen ein Compagniegeschäft.

Burki